

## Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

(Privilegiert 1705)

226 Jahrgang, Nr 18 a

Dienstag  
22. Januar 1929

Abzugspreis für die Reichspost: 10 Pf. für den Postweg 6 Pf. Abzug nach Tarif. Kleine Anzeigen: 3 Pf. für die erste Zeile, 2 Pf. für die folgenden. Sonstige: 1 Pf. für die erste Zeile, 1 Pf. für die folgenden. Berlin: Prenzlauer Straße 30 - Fernsprecher: Amt Berlin 6250.

Zwei täglich erscheinende Beilagen im mitteldeutschen Industriegebiet: **Bezugspreis:** für die Reichspost 2,50 M. - 1. und 2. Quartal 2,50 M. - 3. und 4. Quartal 2,50 M. - 1. bis 4. Quartal 10 M. monatlich. - Beilagen nehmen sämtliche Agenturen, Verlagsanstalten und Briefträger an. - Höherer Gewalt entbindet den Verlag vom Schadenersatz.

### Abstriche, nur Abstriche!

Die politische Öffentlichkeit im ganzen Reich hat nun dreimal in den letzten Jahren die Beschlüsse des Reichstages für 1928 genauer angesehen, und man ist allgemein zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Wunder geschehen müßte, um eine Zeit im Reichstag für die zur Deckung des Haushaltsbedarfes vorgesehenen Steuererhöhungen auf vier, Gattenecke und Verzug zusammenzubringen. Das Defizit wird im wesentlichen nur durch Abstriche an den vorgesehenen Ausgaben auszugleichen. Welche Abstriche sind bereits vorgenommen worden, und wo man noch weiter abstrahieren kann?

Wegen des Vorjähres hat der Reichsfinanzminister rein rechnerisch fast 170 Millionen Mark Einparnungen erzielt, worin dadurch, daß 48 Postprogramm-Millionen beim Ernährungsprogramm fortfallen, 45 Millionen im Sozialetat, 23 Millionen Reichsbuchetat (trotz dem Ranzereifer) und schließlich 11 Millionen bei der Reichsfinanz durch Verzicht auf Annullierung des Haushalts. Aber 473 Millionen betragen die Mehrerhebungen gegen das Vorjahr. In diesen 473 Millionen stehen 313 Millionen Mehraufgaben für den Konsumetat. Daran ist nicht zu rütteln. Wenn die kommende Sozialversicherung und die Reparationsreform die jährliche Haushaltslast des Reiches herabsetzen sollten, woran heute noch niemand glaubt, so hat erst eine Einparnung für 1930/31. Und weiter: An 15 Millionen Reichsmark für innere Kriegskosten, die sich schließlich als Verpflichtung aus dem Münzvereinbündnis ergeben, welche Milderung nicht zu ändern. Ebenso bitter notwendig ist es auch, die 16,5 Millionen für die Dienstverpflichtung und 15 Millionen für Wohnungsbauten in den Grenzgebieten. Aber bei den 7 Millionen, die das Ministerium für die im nächsten Jahre mehr beantragt, wird man vielleicht ruhig sein. Und warum baut das Reichsbuchhalterministerium nicht ab, was 11 Millionen mehr als bisher ausgeben? Das Auf- und Ab der Abstriche unter dem Sparzwang des Reichsfinanzministers sollte fehlen, die sich auf die Steuerverwaltung, auf das eigene Amtsgebiet beziehen. Zwischen der Erhaltung des Finanzministeriums und den einzelnen Dienststellen anderer Minister haben sich tatsächlich heftige Kämpfe abgespielt. Kämpfe waren diesmal um so schmerzlicher, als der neue Direktor der Abteilung, Graf Schwerin von Krosigk als „neuer“ den verabschiedeten Wunsch hatte, möglichst gut zu gehen, was, wie gering die Ausbeute!

Zeit der Revolution glänzte die Sparmaßnahmen in allen Schichten und in allen Kreisen als Paradebeispiel. Heute ist es anders, heute stellt sich heraus, daß das derzeitige parlamentarische System nicht fähig ist, eine durchgreifende Sparmaßnahme durchzuführen. Jeder praktische Versuch, Abstriche durchzuführen, stößt auf partipolitischen Widerstand, an der Spitze des Reichstages, sich in einem Wahlkreis möglich zu machen. Geht es nicht mehr mit einem solchen Kompromiß, wenn man mit einer Subventionsteile. Wie geht man sich nur einmal ein Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit einer großzügigen Sparmaßnahme zu einem energiegelassen Anlauf auf. Man hat sich einmal sparen. Man prüfte nach, wie sich am besten und schnellsten die Ausgaben verringern ließen. Und es war kein Zweifel, was man in den ersten Jahren. So kam es vor, dass man sich zu dem beschränkten Personalstand hinwenden wurde am falschen Ende angepackt, die Grundausgaben zu kürzen. Das Ministerium sollte ein Hebel sein. Das Ergebnis finanziell gleich null, physikalisch für den ganzen Betroffenen Stand ein schwerer Schaden. In der Reichsfinanzverwaltung 40.000 Steuerbeamte und 30.000 Beamte der Zollverwaltung die vor unentbehrlich. Aber was man betreffen müßte, ist bei der überflüssigen Steuer und die üppige Kultur der Steuerbeamten. Hier konnte man mit Einparnungen im größten Maße rechnen. Wenn es nicht nicht leicht. Welche Widersprüche sich zu verhalten, davon gibt das sog. Steuererleichterungsgesetz ein Beispiel, das die Steuererleichterung der Länder und Gemeinden ist und in dieser Woche (am 25. und 26. Januar) im Reichstag werden wird. Und doch werden Abstriche, nur Abstriche der Steuererleichterung sein.

### Die Fraktionsbesprechungen

Berlin, 21. Januar.  
Am Montag fand am Montag eine Konferenz von Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion mit einer großen Zahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus dem ganzen Reich statt, in der das Steuervereinheitlichungsgesetz besprochen wurde. Reichsfinanzminister Hilferding erhaltene eingehenden Bericht über dieses Gesetz, woran sich eine längere Debatte schloß.  
Die ursprüngliche für Montag nachmittag einberufene Fraktionsbesprechung der Bayerischen Volkspartei, die sich mit der durch den Reichstag und die Deputationsbesuche des Reichsfinanzministers gegen politischen Lage besetzen sollte, ist auf Dienstag nachmittag 3 Uhr verschoben worden. Um 3/4 Uhr am Montag nachmittag fand die Zentrumsfraktion des Reichstages auf einer Sitzung zusammen, in der die Besprechung der mit dem Etat zusammenhängenden Fragen fortgesetzt werden soll.

## Habibullah ermordet?

### Amanullah rüftet zu neuen Kämpfen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Januar.

Wie der „Kafalangier“ aus London meldet, sind aus Peshawar Meldungen eingetroffen, nach denen dort sehr bestimmt aufstrebende Gerüchte im Umlauf sind, die besagen, daß der neue Nachfolger in Afghanistan, Habibullah, getötet sei. Eine Berlin behauptet, er sei geflohen.

Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt“ aus Allahabad meldet, ist eine starke Bewegung zugunsten Amanullahs unter den englischen Mohammedanern im Gange. In Massenversammlungen, die in Peshawar und Lahore stattfanden, wurde die weitestgehende Unterstützung der Bewegung des vertriebenen Afghanistanbesitzers und der neue König als Feind Afghanistan bezeichnet. Von vielen Männern wurde

der heilige Krieg

beantragt, und gefordert, daß die indischen Mohammedaner das Wespennest jenseits des Indus, Amanullah wieder auf seinem Thron zu setzen. Dieser wurde die Organisation einer Expedition von Herat und Kandahar nach Kabul vorgeschlagen und beschlossen. Amanullah aufzufordern, im Namen des Islam und der Freiheit Afghans, das unabhängige Königreich in Afghanistan wiederherzustellen. Am kommenden Freitag sollen in ganz Indien Massenversammlungen stattfinden, in denen das mohammedanische Volk aufgefordert werden wird, die Sache Amanullahs zu unterstützen. Die indische Regierung steht der Bewegung neutral gegenüber.

Paris, 21. Januar.

Wie aus Kandahar gemeldet wird, ist dort der ehemalige Oberbefehlshaber der afghanischen Truppen Amanullahs, General Mosa-

med Wali Khan, eingetroffen, der den Kampf der Regierungstruppen gegen die Aufständischen geleitet hat. Der General wurde von Amanullah mit weiteren militärischen Unternehmungen gegen die Aufständischen betraut. In Kandahar sind drei Mitglieder des Hofrates Amanullahs eingetroffen. Die Vorbereitung zu weiteren Kämpfen gegen den neuen König Habibullah werden fortgesetzt. König Amanullah hat erklärt, daß er in der nächsten Zeit auf Umwegen mit ausländischen Geschäftsführern in Verbindung treten werde, um sie über den bevorstehenden Plan zur

Bekämpfung der Aufständischen

in Afghanistan zu unterstützen. Er hoffe, daß die ausländischen Geschäftsführer in Kabul in seine Beziehungen zu den Aufständischen treten würden.

Die Lage Amanullahs hat sich dadurch gebessert, daß sich der Schimwaristan gegen den neuen König Habibullah ausgesprochen hat. Die Agenten Amanullahs entwickeln eine lebhaftere und energiegeladene Tätigkeit. Der König versucht, eine eigene Funktion zu errichten, um die Verbindung mit der Welt aufrechtzuerhalten. Die Funktion soll mit Hilfe der russischen Ingenieure errichtet werden. Amanullah hat das Familienkleinod und andere Wertgegenstände nach Kandahar gebracht, um daraus die Waffenlieferungen zu bezahlen.

Wie aus Kabul gemeldet wird, ist die Lage Habibullahs sehr unbestimmt. Obgleich er sich freiwillig zum König aufstellen ließ, ist es ihm nicht gelungen, die Unterstützung einiger Stämme zu erlangen, die sich in die Wege der Aufständischen haben. Ferner hat sich ein Teil der Bevölkerung, der mit dem Zerfall des Königs nicht zufrieden ist, von diesem abgemahnt. Wie ausländische Instrukteure wurden aus afghanischen Diensten entlassen.

## Neuer Kampf gegen die Kroaten

### Auflösung der Parteien - Vor der Verhaftung Matkoffs

(Telegraphische Meldung)

Ugram, 21. Januar.

Am Sonntag erschienen Polizeigebäude bei den Präbenten der kroatischen Bauernpartei, der kroatischen Föderalistischen Partei, der kroatischen Rechtspartei und der kroatischen Volkspartei und übermittelten ihnen die Befehle, in denen diese Parteien auf Grund des Gesetzes vom Schluß des Jahres als aufgelöst erklärt werden. Die Räumlichkeiten der kroatischen Bauernpartei und der kroatischen Rechtspartei wurden von den Polizeibeamten besiegelt, während die Räume der kroatischen Föderalistischen Partei und der kroatischen Volkspartei offengelassen wurden, weil diese gleichzeitig die Reaktionsräume der „Odra“ und „Narodni Politika“, bilden, deren Erscheinung nicht unterlag ist. Die selbständige demokratische Partei (Freiheitsgewerkschaft), die mit der Bauernpartei ist der bürokratischen kroatischen Sozialisten vereinigt ist, wurde nicht aufgelöst, weil, in ihrem Namen weder Stimmens- noch religiöse Grundzüge zum Ausdruck kommen. Die Auflösung der Parteien wurde gleichzeitig läßt aufgenommen. In Anbetracht ist es nicht gelungen, nach einer Meldung aus Sarajewo sind, wie das „Jugoslavenski List“ meldet, die einzelnen Provinzabteilungen der jugoslawischen mohammedanischen Organisationen und der kroatischen Bauernpartei in Bosnien und der Herzegovina aufgelöst worden.

Nach der am Sonntag erfolgten Auflösung sämtlicher kroatischen Organisationen erwartet man in politischen Kreisen die

Auflösung der deutschen und der ungarischen Parteien.

Diese Auflösung dürfte in den nächsten Tagen stattfinden. Gleichzeitige Auflösung werden: Die Partei des kroatischen Slowenen und die Partei der jugoslawischen Mohammedaner „Spah“. In manchen Ortschaften werden bereits die Organisationen der deutschen Partei und sogar auch die Verbände des deutschen Kulturbundes aufgelöst. Wegen die ungarische Partei ist bis zur Stunde keine entsprechende Maßnahme getroffen.

Paris, 21. Januar.

In Paris wird berichtet, eine englische Quelle stammende Nachricht von der bevorstehenden Verhaftung des kroatischen Führers Dr. Matkoff umso größerer Aufmerksamkeit, als heute der neue eine längere Unterredung mit Dr. Matkoff stattfinden. Man hält es in Paris für wahrscheinlich, daß die Verhaftung, an deren

Durchführung übrigens noch gezweifelt wird, auf diese Erklärung zurückzuführen ist. Dr. Matkoff hatte den Vertreter des „Matin“ gegenüber auf die Tatsache hingewiesen, daß die Initiative des jugoslawischen Königs im ersten Augenblick in Kroatien eine vorläufige Aufnahme gefunden habe, die Genehmigung aber bald nachher der Zusammenkunft des Ministeriums einer Entscheidung Platz gemacht habe. Im Prinzip hätten die Kroaten gegen das Ausnahmegesetz nichts einzuwenden. Es sei aber gegen die Kroaten gerichtet, während es im Gegenteil eine neue Lage schaffen sollte, in der die kroatischen Ansprüche mit Rücksicht auf die Interessen der kroatischen Bevölkerung hätten die guten Absichten des Herrschers, an denen die Kroaten niemals gezweifelt hätten, nicht bräuch.

### Auflösung in Guatemala

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Januar.

In Guatemala ist ein Aufruf gegen die Regierung ausgebrochen. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Washington meldet, werden dort die Vorgänge in Guatemala sehr ernst beurteilt. Die Besetzung in Guatemala läßt nur unvollständige Nachrichten durchbringen, aber es hat den Anschein, als ob die revolutionäre Bewegung gegen die Regierung Fortschritte macht. Die beiden wichtigsten Provinzen Guatemala und Peten befinden sich in den Händen der Rebellen, die entlang den Eisenbahnen auf die Hauptstadt zu marschieren. Die Regierungstruppen sollen allerdings bereits zum Gegenangriff geschritten sein und die Stadt Retalhuleu wieder erobert haben. Indirekte Berichte sprechen von Attentatsversuchen und Mordanschlägen. Im ganzen Land wurde der Wechselsystem aufrechterhalten. Ein Teil der Eisenbahnlinie, die Guatemala ausgang zum Pazifik beherrscht, befindet sich bereits unter der Kontrolle der Aufständischen. Die gegenwärtige guatemaltesische Regierung hat sich schon seit September nur durch Verhängung des Ausnahmezustandes an der Macht erhalten können. Präsident Escobar Gomez, Jorge Ibarra, soll hinter der jetzigen Aufstandsbewegung stehen.

General Gubaea wurde von dem Ministerialrat an Stelle des Generals Kortholm zum Oberbefehlshaber der französischen Marine ernannt.



## Der Herr und Frau Tausend ergaunern sich Millionen Riefenbetrugsfall eines Klempners und einer Kellnerin — Zahlreiche Geschädigte in Deutschland

Wien, 20. Januar.

Wurde auf Grund zahlreicher Anzeigen aus München ein Betrag aufgeteilt, bei dem eine Reihe bayerischer Personen um über zweieinhalb Millionen Reichsmark geschädigt wurden.

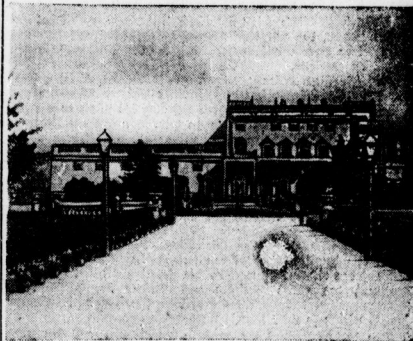
Wien, 20. Januar. Der Herr und Frau Tausend ergaunern sich Millionen. Riefenbetrugsfall eines Klempners und einer Kellnerin — Zahlreiche Geschädigte in Deutschland.

Überreichte seine Mutter, Herr herrschaftliches Haus, das einen Wert von 140 000 Reichsmark hat, zu verkaufen. Als sich jedoch kein Käufer meldete, ersuchen der angelegte Doktor und Goldberger bei der Frau und teilte ihr mit, daß er selbst das Haus kaufen werde. Er stellte zwei Schecks auf je 20 000 Reichsmark aus, während er den Rest von 100 000 Reichsmark behielt, um sie für das angelegte Kapitalkonto der Gesellschaft anzulegen. Als nun die betreffende Dame die beiden Schecks bei einer Münchener Bank einlösen wollte, stellte es sich heraus, daß weder Doktor Tausend noch die Gesellschaft dort ein Konto hatte. Dadurch kam man darauf, daß es sich hier um einen großen Betrug handelt. Der Sohn der Frau fuhr nach Wien, um dort die Anzeige gegen den zweifachen Schloßherrn von Eppan zu erstatten.

In Südtirol hatte sich aber mittlerweile folgendes abgepielt. Der Baron hatte vor einigen Monaten auf der Straße zum Bremer einen Autounfall, wobei er einen Fußgänger überfuhr. Dieser blieb schwer verundet auf der Straße liegen, ohne daß sich Tausend darum kümmerte. Er wurde nun von den Behörden gesucht, hielt sich aber verborgen und vertraute sich nicht mehr nach seinem Schloß in Eppan zurück. Dort kamen inzwischen ganze Berge von Briefen an, die ungeöffnet liegen blieben. Sie stammten von den Geldgebern der geheimnisvollen Freiburger G. m. b. H. Alle diese nun keine Antwort erhielten, belamen sie es mit der Angst zu tun. Es liefen bei der Münchener Polizei zahlreiche Klagen gegen Tausend ein. Alle diese Ereignisse veranlaßten nunmehr die Staatsanwaltschaft Wien, einen Haftbefehl auszusprechen. Am Dienstag wurden Tausend und seine Frau verhaftet und in das Gefängnis nach Wien gebracht. Auf ihren Schloßherrn in Eppan wurden eingehende Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Auf Grund der bisherigen Anzeigen und Erhebungen sollen die Geldgeber Tausends in Deutschland um mindestens zwei einhalb Millionen Reichsmark geschädigt sein. Der Fall erregt in ganz Südtirol großes Aufsehen.

## Der verlassene Königspalast



Hier wohnte Amanullah, der gestürzte König von Afghanistan.

## Löwenrevolte im Zirkus (Telegraphische Meldung.)

Wien, 20. Januar.

Während der Vorstellung des Zirkus Zentral hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Eine Admin überfiel die Komptesse und fügte ihr gefährliche Verletzungen zu. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß nur ein geringer Teil des Publikums den Vorfall bemerkt, so daß eine Panik vermieden und die Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

Die vorletzte Nummer des Programms war eine große Löwenabhängungsfrage, die Frau Fischer, die Gattin des Direktors der im Zirkus gehörenden Truppe, vorführen sollte. Als sie die Löwen durch den Verbindungsang in die Arena treiben wollte, warnte sich eine Admin knapp vor der Ausgangstür um und verlor die Frau mit der Krante einen heftigen Schlag. Die Komptesse stürzte auf und schleifte sich mit dem Aufschrei ihrer letzten Kraft auf den Korridor. Die Löwen konnten von Stallburden in ihre Käfige getrieben werden. Die Ungebild der Tiere führt Frau Fischer auf die Tatfache zurück, daß am Vortage ein neuer Stallburden eingestellt worden war und die Löwen offenbar durch die Anwesenheit eines Fremden gereizt wurden.

## Zwischen zwei Autos erdrückt (Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Januar.

Auf der Charlottenburger Brücke im Tiergarten ereignete sich ein verhängnisvoller Verkehrsunfall, bei dem Tod eines Fußgängers zur Folge hatte. Als der Fußgänger den Fußboden überfahren wollte, nahen von beiden Seiten zwei Automobile, denen es infolge der Glätte nicht mehr gelang, zu stoppen. Bei dem Versuch, auszuweichen, geriet ein der Autos ins Schleudern, fuhr auf den ihm entgegenkommenden Wagen auf und klemmte so den Fußgänger zwischen beiden Wagen ein. Auf der Unfallstatte konnte der Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

## Ein römisches Theater ausgegraben

Frankfurt (Main), 20. Januar.

In der alten Römerstadt Nida in Geddernheim legte man auf dem Gelände der Schwalphen Gärtnerei die Reste eines römischen Theaters frei. Die Anlage hat einen Durchmesser von 84 Meter, die Breite der Arena betrug 20 Meter, das Bühnengebäude war etwa 12 Meter lang und 7½ Meter breit. Der Rest der Ausgrabungen läßt die Stelle, die noch zu erhalten sind und die etwa aus dem Jahre 100 nach Christi stammen dürften, nachweisen und ausdehnen. Schonmal soll das Gelände wieder eingeebnet und als Bauplatz verwendet werden. Aufgefundenen Ziegelsteine tragen den Stempel der 14. Legion.

## Der Mörder seiner Familie

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Januar.

Der legte Nacht hat sich der 47jährige frühere Zeitungsdirektor Scherer erschossen, nachdem er vorher seine und seine beiden Söhne, die im Alter von neun und zehn Jahren, getötet hatte. Ueber die Gründe der Verurteilung ist noch nichts bekannt. Die Vermögensverhältnisse der selben durchaus in Ordnung gewesen sein. Scherer hatte vorher Stunde alles für seinen Tod aufs genaueste geordnet. Briefe seine Freunde gebeten, zu ihm zu kommen. Als erschienen, mußten sie die Wohnung gewaltsam öffnen und fanden dann das erschütternde Bild der vier Toten. Es schreien, daß Scherer zuerst seine beiden Söhne, dann sich selbst erschossen hat.

## Ein Gegner des Kellogg-Paktes



Der amerikanische Senator Blaine stimmte im Senat als einziger gegen die Annahme des Paktes.

## Gesellschaftsfall und Selbstmord

Warschau, 20. Januar.

Major Goring vom Grauburger Regiment nahm in Gesellschaft eines Kameraden und einer Dame gegen ein Uhr nachts in einem Warschauer Hotel Platz. Am Abendhimmel sahen drei hart angegebeltete Herren in Zivil, unter denen sich der Beamte des Kriegsministeriums Abjarczak befand. Letzterer trat an den Tisch der neuangekommenen Gesellschaft heran und erlaubte sich eine unverschämte Bemerkung auf Kosten der Dame. Der Kamerad des Majors, ein Mittmeister, erhob sich, führte den Angetrunkenen beiseite und erklärte in scharfer Tone, daß er sich ruhig zu verhalten habe. Der Beamte ließ sich jedoch nicht zur Ruhe bringen. Nach Verlauf einer halben Stunde legte er in Begleitung eines Mittmeisters der Warschauer Garnisoninspektion zurück. Es entwickelte sich abermals eine scharfe Auseinandersetzung, in die schließlich auch die Dame einmischte. Der Inspektionsoffizier verlangte, daß die Gesellschaft sich auf die Kommandantur begeben solle, um die Angelegenheit zu klären. Der Major weigerte sich

## Der Rettung der Tochter ertrunken

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Januar.

Der Rettung der Tochter ertrunken. Aufregung bezweckte ein Unfall bei Schiffsbau unter dem der Söhne. Auf der Dampfer waren Schiffsbauarbeiten auch ein Vater mit seiner siebenjährigen Tochter, die bei ihm nachzog und der Vater mit der Tochter in der am Ufer stehenden Mutter eintraf. Mit Hilfe der, die ihrer Tochter einen Stoß verzeigte, gelang es, die auf das Eis zu ziehen und sie zu retten. Jedoch, auch zu retten, mitglücken. Weil ständig das Eis durchdrach am Ufer Strebenden keine Rettungsmöglichkeit hatten. Die Tochter konnte noch nicht geborgen werden. Der Vater, der bei der Rettung seines Kindes noch schwimmend verblieb.

## Erinbergers 80. Geburtstag



Erinbergers 80. Geburtstag. Vor 80 Jahren wurde August Erinberg in Stod. Erinberg war der Begründer des modernen in der schwedischen Literatur. Doch der Kunst, Werke — normalerweise seine Dramen — auf die Dichtung setzte über die ganze Welt und wirkte weiter auf die Entwicklung des 20. Jahrhunderts. — Nach einem am Erinberg zeigen Leben hat Erinberg im Jahre 1912.

## Das Wintersport-Weiter

Das Laumetter in den letzten 48 Stunden hat auf den Wintersportbetrieb keinen Einfluß gehabt. Nur in den unteren Tagen der mitteldeutschen Gebirge sind die Sportausfahrten nicht mehr so gut. In allen übrigen deutschen Gebirgen herrschen nach wie vor ausgezeichnete Sportbedingungen.

- Sars.**
  - Gärdle (800 m): Schneehöhe 40 cm, 1 Grad Ralte, heiter, etwas verbarst, SE und Nobel gut.
  - Sagenflie (800 m): Schneehöhe 30 cm, 2 Grad Ralte, heiter, etwas verbarst, SE und Nobel gut.
  - Zorzhau (800 m): Schneehöhe 75 cm, 2 Grad Ralte, heiter, etwas verbarst, SE und Nobel gut.
  - St. Andrea (840 m): Schneehöhe 80 cm, 1 Grad Ralte, heiter, vereist, SE und Nobel mäßig.
- Erzgebirge.**
  - Hietberg (1210 m): Schneehöhe 125 cm, 2 Grad Ralte, heiter, etwas verbarst, SE und Nobel gut.
  - Oberwiesenthal (825 cm): Schneehöhe 115 cm, 4 Grad Ralte, heiter, etwas verbarst, SE und Nobel gut.

- Zhüringen.**
  - Neuhau-Kennzieg (800 m): Schneehöhe 98 cm, 5 Grad Ralte, bewölkt, etwas verbarst, SE und Nobel gut.
  - Hietgebirge.
    - Bischofsgrün (568 m): Schneehöhe 43 cm, 2 Grad Ralte, bewölkt, etwas verbarst, SE und Nobel gut.
  - Miesengebirge.
    - Oberschreiberhau (822 m): Schneehöhe 76 cm, 11 Grad Ralte, heiter, Pulver Schnee, SE und Nobel sehr gut.
    - Krummhölz (850 m): Schneehöhe 45 cm, 8 Grad Ralte, heiter, Pulver Schnee, SE und Nobel gut.
  - Schwarzwald.
    - Feldberg (1497 m): Schneehöhe 135 cm, 0 Grad, heiter, Pulver Schnee, SE und Nobel sehr gut.
  - Bayern.**
    - Garmisch-Partenkirchen (700—722 m): Schneehöhe 36 cm, 0 Grad Ralte, heiter, etwas verbarst, SE und Nobel gut.

# Das Himmelbett von Silgenhöh

Roman von  
Max Dreher

(11. Fortsetzung.)

Der Wind kam kräftig von der See und blies die Geräusche der Wellenflut von dem Ufer fort. Auch benahm sich die Luft ein wenig feierlich, als ob sie das Fest der Nacht im Rahmen der Stille zu feiern suchte. Die Stimmen der Gäste waren leiser geworden, als ob sie sich in die Stille der Nacht verloren hätten.

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Auf! Matias!“, rief er plötzlich. „Nimm die Hand von dem Tische, der mit dem Wein steht. Du hast dir den Wein zu viel geholt.“

„Ich hab hier ein paar wunderbare alte Hausstühle gesehen. In den Häusern selbst wird man auch so mancherlei finden.“

„Mit dem auf der Welt kann er so sprechen? Hier ist jemand, der mit dir sitzt, der dich nicht beachtet, nicht versteht — der das Stille und Lebende und Persönliche nicht mischt — der das Stille und Lebende ererbendert sich find, um so tiefer bewegen. Das Stille des Menschenherzens spürt er, die heilende Frauenliebe, die Viel. Was von Andacht in ihm ist, wandelt von jetzt in den Spuren dieser Frau.“

„Und Sie wurde des Hauses guter Geist. So etwas aber wurde gebraucht, sollte der Vernichtungstempel nicht losbrechen, in dem sie alle gegenständig sich zerlegten mußten. Darum wurde Sie, wie nach schwedischen Lebensformen, von allen zärtlich geliebt und geschützt.“

„Was ist das für ein Kerl? Schimpfte Zeit in seinem Jagen. Ein Schuster — nein, — nicht mal ein Stiefel — ein Stiefelsohl der ganzen Wurst!“

„Gefine hatte ihren Urlaub. Sie hielt Wort und kam nach Hohenhohle zu Besuch.“

„Nicht gegen Vernünftigen schide Arn, das Kappengepann holte sie ab. Sofort sollte der Duft des Landlebens sie umfassen.“

„Sie sah still, besonnen, und gebannt in die letzten Stunden schwerer und harter Erlebnisse, noch brennt- und pflichtbeladen. Erst als sie draußen vor dem Tore stand, atmete sie tiefer und glaubte nun selbst an ein festes Glück.“

„Sie dachte sich, daß die letzten Geleite trachten, und jetzt, zum Abschied, in Träumen nicht geschaffen, immer bewußt und arg, begreife sie sich noch vorn zu dem alten Aufsteher mit seiner aufgestellten, widerständigen Schwärze.“

„Halten Sie doch mal! Ich hab mich zu Ihnen auf den Bod.“

„Hofen längerer Veranbarung waren noch zu überwinden, che das zustande kam. Dann aber, das erste Gespräch geschlehte in all seinen ersten Versuchen. Zerband an dem eifernden Ernst hingememmer Tätigkeit und beständiger Verantwortung. Was wußte sie auch von der Welt?“

„Aber nicht gefiel Gefine. Dann amüßerte es sie. Und nun spürte sie den Reiz, Unmögliches zu wagen. In allen fingerhellen praelierte es ihr, selber die Reine in die Hand zu bekommen. Wer aber und was rührte an Karl Poffehs feineren Herz?“

„Das Handpferd machte einen Fehler. Nicht ohne die Schuld des Fahrers. Die ihm aufgedrungene Nachbarschaft verwirrte und erbitterte den alten Aufsteher immer mehr. Seine Hand wurde hart und starr.“

„Die Pferdewäuler spürten es. Wieder ein Fehler. „Oh!“ rief Gefine, nachdruckvoll und mühselig.“

„Es dauerte keine Zeit, bis dieses „Oh“ in Koris Gehirnwunden an den richtigen Platz des Verständnisses gelangte. „Nun erst regte sich der Jern, das Pferd bekam den klaren Pflichten.“

„Niel zu spät. Das Tier wußte schon nicht mehr was für, erstarrt saß und fiel in Galopp. Ein Nih an der Reine, neue Reifschneide drohten. Da griff Gefine ein, mit Herz und Hand.“

„Sie packte des Aufstehers Arm. „Nicht!“ befehlt sie. „Sollten Sie der Stute gleich eins gegeben! Man kauft doch sofort oder gar nicht!“

„Das war eine ganze Lektion. Die Erklärung sollte ausgleichen, aber sie machte alles nur schlimmer.“

„Das Gelpann ging schiefl. Karl Poffeh war in einer Sinnesverwirrung wie nie zuvor in seinem Leben. Dies verdamnte Frauenzimmer! Wies ihn zurecht — und verband was — und hatte recht — aber was sollte sie von ihm — und was hatte sie hier neben ihm auf dem Bod zu tun — und wie hatte er so leicht gelassen — und wenn der Herr das zu sich tragen — oder davon hier —“

„Schon aber sagte sie: „Achten Sie mir doch mal die Reine.“ Nicht herrlich — aber er fiel davon nun ganz in Verzückung — ward ganz unsicher — ward willenlos — und ließ ihr die Zügel.“

„So kuffdierte Gefine. Er sah, daß sie konnte. So dumpf, verstockt, und doch in Anerkennung und vergnügtem Huh. Und nun fuhr sie auf der Klampe des Herrenhauses vor, es war ein Stuhl.“

„Arn trat in die Tür und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Karl Poffeh hatte die Zügel abgegeben! Welch übernatürliche Gewalten übte diese Frau! Er half ihr vom Boden, in glücklicher Verbindung.“

„Jetzt hatte er Gefine entgegenreizen wollen. Aber er sah selbst einen Dampf auf und dachte sich nicht. Stabilitätslinien, seine bestanden Ritterschickheit. Sein nachträglich durch diesen Besuch. Der alte Hausvater sah die fremde Kreis.“

„Gefine hatte ihre Wiedergelert. Und eben die Gefine die Arn an die Vaterliebe betros. Es ging nicht ohne schmerzliche Zudungen. Beglückt und betrogen — so hat sie seinen Stuhl.“

„Über die Freude blieb doch über allem, wie er diesem das hinter Mauern sich auftrieb, die Landheimat schenkte. Sie ließ — so schuf sich ihr ein neues Gefine aus dem Leben.“

„Mit der ersten Frühe schon trat es sie hinein in das gold, darin wie in einem Wärdenschoß all die Grüllung Tages wartet. Noch war sie voll der weichen Stille, noch ließ nicht das Schaffen in ihr, noch war sie in den Zingern Zeit von ihnen, noch nicht das feste Selbst mit seinem Bollbringen.“

„Nach war sie der Sonnenkraft, der als erster heller der Notgalt sich löste und all die Tropfen in unsägliche Gärtenvergnügen zerplatzte. Und der Morgenhauch war dem das zeisende Korn in langsam fallen Wogen sich und trügend und gegenständig. War die dunkle, zusammengeklumpen in dem hochgebauten Wellengebüwe, war der helle Hofe, der diesem Gebirge entlagener war, als hätte er die Klüften genietet. Und wieder die Stille war sie, die nach Nachhänger noch nicht lassen konnte und in dem Stille hinein noch ließe ihr Schlagung züchte — und dann wieder Berle in dem Triller der Sonnenjubilenden Verche —“

„So manberte, so manberte, so schwebte sie.“

„Jetzt schon hochbeinig, in der hellen, barten Morgenpauze zur Herbarie. In Gefines feiner merigen Gebirge die Stränge zu schmecken an.“

„Schon war es vorbei mit dem Sonnengeflücht, den entzündeten, dem Erdhafterponnenen. Die Puffen noch Gefine füllte sich selbst und weide aus Traumberndacht und getet. Zum Jan erging der Ruf.“

„Der Tagewort wollte Gefine. Sie ging nach dem der der Anstehers Pflichten begegnete ihr, zu Pferde, er war die Reiter. Sein Gruß war ein wenig fiedrig und war belerete sein Genuß, und unter feines Schabets Gleichheit der halbrige Werke — sie wurden mit sich und der neuen Werke die sie meißten wollten, nicht recht fertig.“

„In Almas mieden, matten Augen, die immer noch Regenwetter aufsehend, zeigten sich die Spuren einer Zeit, die schon — Frau ist nun einmal Frau. Wie Gefine auf dem vorwärts, die Zügel in der Hand — das war ihr ein wenig wenig. Nicht, daß es sie schreckte, aber es machte sie verzweifelt.“

„Arn kam aus dem Badzimmer. Er trieb fast das dieiel an seinem Leib mit all dem Tuschchen und Fröstleren, die die Furcht des kaltes Urgrund. Das Alfsien drachte, die Wor er nicht schon mitten drin?“

„Und da er Gefine begrüßte, schänkte er sich der die Lieberintendenzellen schick Pflege.“

„Sie saßen also bei uns ganz wie Sie wollen, schon er nahm ein langes Frühstück, dann kam der Morgen.“

„Gefine fragte, ob sie auch einmal in den Gärten sein könnte. Leicht befragt, sie habe ihren Reitanzug aus dem mähdergeit mitgebracht.“

„Nicht! Meinem Fuchs sollen Sie haben! Ich auch einmal was Gutes! Gerade bearbeite ich eine vierstellige. Und wenn Sie mit mir kommen wollen?“

„Gerädig gen.“

„Sie ritten in den Morgen. Arn hatte ihr sein altes Reitpferd gegeben, weil er ihrer Kunst nicht traute. Aber konnte er, was Gefine ihm die war. Eine Luft zu haben, sofort dem Genuß auf seine Schliche kam. Auf seine Reine, dem linken Zügel sich hingutimmeln, auf seine Reine, das beifloss aus dem Reine zu gehen. Was, wie sie die Reine sammelte — Und die ganze Reiterin den Augen ein.“

„Am Herrenstall ritt sie. Eine Stabsangehänge. In der dies eine Stantsangehänge ist! Warum nicht? Ist für die gebungsvollsten der Berufs nicht vor allem der Reiter geschicklich, ungewunden das Rehen packe, in jeder Art und.“

„Wohin reiten wir?“ fragte sie. „Zu den Reuten.“

„Das lag ihr als Gutsdächter von alterer so zu sein.“

„Ich will heute mein Besondere“, sagte er. „Wir haben den Wald an die See.“

„(Fortsetzung)

„Der langstretenden Konventionen wird der Anfang nicht auf Wunsch tollend nachgeliefert.“

Aus schaffensfreudiger, rastloser Tätigkeit schied von uns am Sonntag morgen der Vorsitzende der Zuckerfabrik Schwittersdorf

**Herr Rittergutsbesitzer**  
**Bernhard Nette**  
Beesenstedt,  
Rittmeister d. R. a. D.

Ein edler Vorgesetzter ist von uns gegangen, der seine ganze Persönlichkeit jederzeit der Fabrik zur Verfügung stellte.

Oft hatten wir Gelegenheit, seine gerade, aufrichtige Art kennen zu lernen und stets bewies er uns seine Güte und sein Wohlwollen.

Ein trübes Gedanken über sein Grab hinaus hat er sich bei uns gemehrt.

Die Beamten und Arbeiter der Zuckerfabrik Schwittersdorf.

Am Sonntag, dem 20. Januar 1929 verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzschlages das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrats

**Herr Rittergutsbesitzer**  
**Bernhard Nette**  
Beesenstedt.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der uns als aufrechter, treuer und zuverlässiger Freund und als wertvoller Berater in all den langen Jahren der Zugehörigkeit zu unserer Bank besonders abgestanden hat.

Wir werden sein Andenken in Dankbarkeit bewahren.

Halle a. S., den 21. Januar 1929.

Die Geschäftsinhaber und der Aufsichtsrat des Halleschen Bankvereins von Kullsch, Kaempff & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Am 20. Januar verschied unerwartet

**Herr Rittergutsbesitzer, Rittmeister d. Res. a. D.**  
**Bernhard Nette**  
auf Schloß Beesenstedt.

Der Verstorbene, welcher seit 30 Jahren den Vorsitz unserer Gesellschaft inne hatte, hat in steter Treue und unermüdlicher Hingebung seine Kräfte ihrem Gedeihen und Blühen gewidmet.

Mit seiner edlen, vornehmen Denkungsart war er uns allen ein Vorbild. Wir werden das Andenken dieses geraden echt deutschen Mannes stets in Ehren halten.

**Der Vorstand und die Gesellschafter der Zuckerfabrik Schwittersdorf.**



